



SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Mein Haus auf dem Pulverturm

Der Freistaat Christiania wird legalisiert

Autor: Harald Brandt

Redaktion: Ralf Kröner

Sendung: Montag, 02.07.12 um 19.20 Uhr in SWR2

Wiederholung: Dienstag, 03.07.12 um 10.05 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten. In jedem Fall von den Vormittagssendungen. Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.

Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:

SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Erzähler:

Kirsten, wie läuft das mit den Volksaktien ?

Kirsten:

Man kommt und kauft welche, und dann geht man raus ... (Gelächter) ... Willst du jetzt die ganze Geschichte oder was, ich bin echt nicht gut mit Zahlen.

Erzähler:

Nein, wir improvisieren so'n bißchen jetzt, wir laufen hier rum ... (Jeppe Lajer stellt auf Dänisch eine Frage nach deutschen Käufern, Kirsten antwortet auf Dänisch) ... Was, Deutsche haben auch Aktien gekauft ?

Kirsten:

Ja, da kommen auch Bestellungen. Dann nimm dir mal das hier mit, weil da ist unsere Homepage drauf .

Atmo: Copenhagen City

Erzähler:

Als eine Gruppe Hausbesetzer im September 1971 ein ehemaliges Militärgelände im Zentrum von Kopenhagen besetzt und dort den Freistaat Christiania ausruft, hätte sich wohl keiner der Aktivisten vorstellen können, dass ihre Nachfolger 40 Jahre später Aktien verkaufen. Der 12. Januar 2012 ist ein kalter, windiger Tag. Immer wieder fegen Regenschauer durch die Straßen. Das Wirtschaftsbüro im Zentrum von Christiania ist in einem einstöckigen Backsteingebäude untergebracht; in dem großen, hellen Raum sorgt ein Holzofen für wohlige Wärme. Der Schauspieler Jeppe Lajer, der zwei Jahre in Christiania gelebt hat, macht mich mit Kirsten bekannt, einer Deutschen, die sich um den Verkauf der Aktien kümmert. 76 Millionen dänische Kronen, das sind etwa 10,2 Millionen Euro, müssen die Christianitter zusammenbekommen, um ihren Status zu legalisieren. Im Mai 2011 verzichtete der dänische Staat auf eine Zwangsräumung, verpflichtete die Bewohner aber zum Kauf ihrer Häuser. Etwa 900 Menschen leben auf dem 34 Hektar großen Areal im Stadtteil Christianshavn. Der Großteil des Kaufpreises wird allerdings durch einen staatlich garantierten Kredit finanziert, die Käufer der Volksaktie erwerben keine Besitzrechte, sondern beteiligen sich im Grunde an einer Spendensammlung zur Unterstützung des alternativen Gesellschaftsprojekt Christiania.

Atmo: Christianshavn Kanal

Erzähler:

Jeppe Lajer stammt aus der Hafenstadt Aarhus in Jütland. Als er 1998 einen Platz in der staatlichen Schauspielschule bekam, zog er nach Kopenhagen. Am Vortag unseres Streifzugs durch Christiania treffe ich Jeppe auf seinem Hausboot, das im Kanal von Christianshavn winterfest verankert ist. Wir setzen uns in die enge Kombüse und Jeppe prüft, ob noch genug Wasser im Tank ist, um einen Kaffee zuzubereiten. "Wir sind nicht mehr so oft hier", sagt er entschuldigend, "deshalb gibt es auch keine Heizung". Ich beschließe, meine Jacke nicht auszuziehen und zwänge mich auf die schmale Bank zwischen Tisch und Kombüsenwand.

Zwei Jahre lang hat Jeppe Lajer mit seiner Freundin und seiner kleinen Tochter auf dem Boot gelebt. In dieser Zeit entstanden die ersten Kontakte zum benachbarten Christiania.

Hausboot Christianshavn - Jeppe Lajer

Jeppe:

My first real connection was that I had different jobs as a waiter when I was in the acting school in Copenhagen ... at some point I discovered the Spiseløppen Restaurant in Christiania and I went there and applied for a job as a waiter. I got a job there and I started my first contact with Christiania in that place. And it was for me very fascinating to be met with a higher degree of confidence. You kind of meet people with a belief, that they can take responsibility for themselves and for their job. You don't start by trying to control or put up a suspicion around people. My last waiting job was in a traditional restaurant in Kongshave, the kings garden in Copenhagen, and I was fired, because I sat down on a chair, talking to the chef. And the waiters are supposed to stand ...

Sprecher Overvoice 1:

Als ich die Schauspielschule in Kopenhagen besuchte, habe ich als Kellner gejobbt ... irgendwann habe ich dann das Restaurant Spiseløppen in Christiania entdeckt und mich dort beworben. Ich bekam den Job und das war der erste wirkliche Kontakt mit Christiania. Das war faszinierend, weil mir sehr viel Vertrauen entgegengebracht wurde. Man hat darauf vertraut, dass ich verantwortlich handle. Man begegnet den Menschen dort nicht mit Mißtrauen und will sie auch nicht ständig kontrollieren. Vorher habe ich in einem traditionellen Restaurant in Kongshave gearbeitet - das ist der königliche Park in Kopenhagen. Und dort bin ich rausgeflogen, weil ich mich auf einen Stuhl gesetzt habe, als ich mit dem Chef sprach. Aber von den Kellnern wird dort verlangt, dass sie stehen...

Erzähler:

Jeppe Lajer benutzt seine künstlerischen Fähigkeiten, um Konflikte zwischen gesellschaftlichen Gruppen auf kreative Art zu lösen. In Christiania leitete er das Kindertheater und im Jazzclub organisierte er jeden Dienstagabend Begegnungen zwischen alteingesessenen Christianitern und jungen Menschen, die sich nicht mehr unbedingt den Idealen der 68er Generation verpflichtet fühlen. Sein Anliegen ist die Verantwortung, die jeder Einzelne in einer Gruppe übernehmen muß, damit die Gemeinschaft funktioniert.

Hausboot Christianshavn - Jeppe Lajer

Jeppe:

That's some of the challenges, that Christiania is also dealing with, on a range of issues. That there is a lot of people in Christiania, just trying to take advantage of the situation. Maybe not trying to take advantage, but not being able to take responsibility. It is a small group, that is actually pushing energy into the community ... As we quickly discovered, when we started coming into Christiania, is that the activist group, the group that is a kind of burning to make the community run, has been diminished over the years.

One explanation might be, that the ones with the resources to move on, they fight for a certain time, and then some of them run out off energy ... and you have to use a lot of energy, to make any changes ... and then there is a lot of people moving out ... and those who haven't got the resources to move out, they just stick around, but maybe, they are not able to more than just keep up the defenses

Sprecher Overvoice 1:

Das ist eine der Herausforderungen, der sich Christiania neben vielen anderen stellen muß. Es gibt eine Menge Leute dort, die einfach nur die Situation ausnutzen. Na ja, vielleicht versuchen sie nicht, sie auszunutzen... aber sie sind einfach nicht fähig, Verantwortung zu übernehmen. Es ist nur eine kleine Gruppe, die im Moment Energie in die Gemeinschaft hineinpumpt. ... Als wir nach Christiania kamen, haben wir schnell gemerkt, dass der harte Kern der Aktivisten, also der Leute, die wirklich für die Sache brennen, im Lauf der Jahre immer kleiner geworden ist. Eine Erklärung dafür ist vielleicht, dass diejenigen, die etwas bewegen können, eine Weile kämpfen und irgendwann sind sie ausgebrannt - und man braucht eine Menge Ideen und Energie, um etwas zu verändern. Viele Leute ziehen dann weg und zurück bleiben diejenigen, die dazu nicht fähig sind. Aber wahrscheinlich sind sie eben nicht zu mehr in der Lage als die Verteidigungslinien zu halten.

Atmo: Copenhagen City

Erzähler:

In einem langgestreckten Kasernengebäude direkt hinter dem Haupteingangstor zu Christiania an der Ecke Prinsessegade/ Bådmandstraede befindet sich Jeppe's früherer Arbeitsplatz, das Spiseløppen - ein Restaurant der gehobenen Kategorie, ohne vorherige Reservierung ist hier kaum ein Tisch zu kriegen. Nur ein paar Schritte weiter beginnt die Pusher Street, der soziale Brennpunkt von Christiania. Überall hängen Schilder mit einer durchgestrichenen Kamera, etliche Touristen haben hier schon ihre teure Ausrüstung im Feuer einer Öltonne verschwinden sehen. In kleinen Bretterbuden wird Dope und Grass verkauft, der süßliche Geruch der Joints erfüllt die Straße. Harte Drogen sind verpönt, aber auch der freie Verkauf von Cannabis diente den Behörden immer wieder als Argument, um eine Schließung Christianias zu fordern. 2004 beschloss die konservative Regierung unter dem damaligen Ministerpräsidenten Anders Fogh Rasmussen, die Hippiekommune im Herzen von Kopenhagen zu "normalisieren". Das Gelände sollte geräumt und in einen gehobenen Stadtteil verwandelt werden, mit Eigentumswohnungen, die auf dem freien Markt verkauft werden. Die Zerschlagung des Drogenmarktes in der Pusher Street war eine der ersten Aktionen im Normalisierungsprozeß. "Aber das hat nicht funktioniert", meint Jeppe Lajer, als wir uns im Café *Moonfisher* bei einem Drink aufwärmen. "Der Drogenmarkt hat sich nur in andere Stadtteile von Kopenhagen verlagert, und die Leute waren sauer, weil die Dealer auf einmal vor den Schulen ihrer Kinder standen."

Café Moonfisher in Christiania, Jeppe Lajer

Jeppe:

It's a beautiful atmosphere. When the sun is shining, the garden is full of people.

Sprecher Overvoice 1:

Die Atmosphäre hier ist schön. Und wenn die Sonne scheint, ist der Garten voller Menschen.

Erzähler:

It was like this, when you came here ... ?

Erzähler:

War das schon so, als du herkamst ... ?

Jeppe:

Yes, it's been like this for many years. But you know, before the normalization times, people were smoking a lot of dope, so now, it is less smoky and that is nice in a way. So you can be in here without being part of a smoking experience.

Sprecher Overvoice 1:

Ja, so war das schon lange hier. Aber vor dem Normalisierungsprozeß haben die Leute immer sehr viel Hasch geraucht, und jetzt ist es weniger verqualmt, und das ist auch angenehm. Man kann jetzt hier sein , ohne automatisch mit zu rauchen.

Erzähler:

Now it is just normal tobacco, I see cigarettes and ashtrays.

Erzähler:

Jetzt wird hier nur normaler Tabak geraucht, ich sehe Zigaretten und Aschenbecher.

Jeppe:

Oh yeah, actually you can smoke cigarettes in here, that's true.

Sprecher Overvoice 1:

Ja stimmt, Zigaretten kann man hier noch rauchen.

Erzähler:

You just cannot smoke hash.

Erzähler:

Nur keinen Hasch.

Jeppe:

That's it, yah. And that is because of the police razzias, they were almost closed down after a long period. And of course, this has been a crisis for the business here as well, but I think, it's coming along. Some changes are not all for the worse.

Sprecher Overvoice 1:

Genau - wegen der Polizeikontrollen. Lange Zeit war das Café von der Schließung bedroht. Das Haschverbot war natürlich ein Problem für das Geschäft. Aber ich glaube, dass das jetzt funktioniert. Manche Veränderungen führen nicht zum Schlechteren.

Atmo: Christianshavn

Erzähler:

Christiania ist in 13 autonome Viertel oder Nachbarschaften unterteilt. Wenn ein Haus frei wird, entscheiden die Bewohner des jeweiligen Viertels, wer dort einziehen darf. Als sich Jeppe und seine Freundin Stine im Mai 2006 um ein Haus im Gebiet von Mælkebøtten bewarben, wurden sie zur traditionellen "Mietervollversammlung" eingeladen. Mælkebøtten, heißt übersetzt "Löwenzahn" und ist ein ruhiges Viertel von Christiania; die in kräftigen Farben gestrichenen ein- oder zweistöckigen Häuser sind von Bäumen und Sträuchern umgeben, hinter den alten Wirtschaftsgebäuden kommt man zur Wallanlage, die Ende des 17. Jahrhunderts den östlichen Teil der Stadtmauer von Kopenhagen bildete. Die mit Wasser gefüllten Verteidigungsgräben haben sich im Lauf der Zeit in eine künstliche Seenlandschaft verwandelt. Hier gibt es Baumhäuser, kirgisische Jurten, alte Bootsschuppen und umfunktionierte Bunker. Die Stadtteilversammlung, auf der Jeppe und Stine erklären mussten, warum sie in Christiania leben wollen, fand unter freiem Himmel statt. In einem großen Kreis auf dem Rasen saßen etwa 50 Anwärter 50 Bewohnern des Viertels gegenüber.

Hausboot Christianshavn - Jeppe Lajer

Jeppe:

It is very on the rocks, there is no paperwork at all. I was very shocked to hear all these stories of the other applicants, as we were sitting in the circle, waiting to speak. I heard one terrible story after another, I mean: People who have been without a home for years ; I grew up in this area and I have just been trying so many times, now it must finally be my time to live here, because I really want this and this is my life ! Thank you, next person. Oh, I almost lost my kids and now I am really depressed, they are going to take them away from me, I just need a place to live. Thank you, next person. And then we had to speak and we were like: Well, we just really love Christiania and we think, this hippie-project is extremely important for our time, so we really want to try and take part in solving the present situation and we have a lot of creative abilities, that we want to throw into Christiania; we think it is important some people with some surplus values as well joining. And then we have this crisis and we can't live on our boat anymore, so we are a kind of desperate as well.

Sprecher Overvoice 1:

Es gab keinen Papierkram, es war alles sehr improvisiert. Wir saßen in einem großen Kreis, warteten auf unseren Einsatz und ich war schockiert, was ich zu hören bekam. Eine Geschichte war schrecklicher als die andere. Da waren Leute, die sagten, dass sie seit Jahren ohne ein Dach über dem Kopf lebten, andere erzählten, dass sie in diesem Stadtteil aufgewachsen waren und dass sie sich schon so oft beworben hätten und dass sie jetzt wirklich ein Anrecht darauf hätten, hier zu wohnen. Danke sehr, der Nächste. "Oh, ich habe beinahe meine Kinder verloren, ich bin jetzt wirklich verzweifelt, sie werden mir die Kinder wegnehmen, ich brauche nur einen Ort zum leben." Danke sehr, der Nächste ! Und dann waren wir dran und sagten: "Na ja, wir lieben Christiania und wir denken, dass dieses Hippie Projekt wirklich wichtig ist, deshalb wollen wir uns an der Lösung der momentanen Probleme beteiligen und unsere kreativen Fähigkeiten und Erfahrungen der Gemeinschaft zur Verfügung stellen. Wir denken, dass es wichtig ist, dass sich einige Leute mit zusätzlichen Fähigkeiten beteiligen. . Aber auch wir sind in einer sehr schwierigen Situation, wir können nicht mehr auf unserem Schiff leben und sind auch ein bisschen verzweifelt."

Erzähler:

So, you added a little bit of desperation.

Erzähler:

Also ein bißchen Verzweiflung habt ihr auch hinzugefügt.

Jeppe:

Yeah, we added ... obviously, that was needed.

Sprecher Overvoice 1:

Ja, haben wir. Das war ganz klar auch notwendig.

Atmo: Christianshavn

Erzähler:

Ein Lastkahn fährt durch den Kanal von Christianshavn und bringt das Hausboot leicht ins Schwanken. Jeppe macht einen zweiten Kaffee und erzählt, dass er sich wenig Hoffnung auf das Haus gemacht hatte. Andere Mitbewerber seien viel besser plaziert gewesen. Aber ein paar Tage nach dem Treffen bekam er einen Anruf: "Kommt vorbei, wir machen heute Abend ein Fest, ihr habt die Wohnung!".

Hausboot Christianshavn - Jeppe Lajer

Jeppe:

We moved in ... the house, it was an old shack on top of a hill, built on an old ammunitions bunker that had been used to make explosive experiments. So, it was heavy concrete walls and just a light roof, so that the explosion would go up. ... So, you had a house-car put on top of this and then you had a large terrace on one half of the top floor. ... it was like a wagon moved in there ... it's very clondike, extremely charming. We had a cuckoo in the garden, it is very rare to experience that inside a capital city. And we had a view ... on one side you could see Christiansborg, the parliament, and on the other side, the lakes, the old defense lakes around ... And after a couple of weeks, or may be even after one week, we found a notice on our door "to whomever this may concern": You are not allowed to live in this house and you should be out by this and that date. ... So, welcome to the new home !

Sprecher Overvoice 1:

Wir sind dann eingezogen ... das Haus, eigentlich eher eine Holzhütte auf einem Hügel, steht auf einem alten Munitionsbunker, der für Probesprengungen benutzt wurde. Der Bunker hat dicke Betonwände und oben drauf war nur ein leichtes Dach, damit der Explosionsdruck entweichen konnte. Und auf dieses Dach hat man einen Wohnwagen gestellt. Auf der einen Seite gab es eine große Terrasse ... Sehr verrückt und sehr charmant. Im Garten konnten wir einen Kuckuck hören, das erlebt man selten in einer Hauptstadt. Und der Blick war toll ... auf der einen Seite Christiansborg, also das Parlament, auf der anderen Seite die Seen und die mit Wasser gefüllten, alten Verteidigungsgräben. Aber nach ein paar Wochen, oder vielleicht sogar schon nach nur einer Woche, klebte ein Zettel an unserer Tür, der "an alle, die es angeht" adressiert war.: "Sie dürfen in diesem Haus nicht wohnen und sind angehalten, es bis dann und dann zu räumen !" Das war's: Willkommen im neuen Heim!

Atmo: Copenhagen city

Erzähler:

Der Brief kam von der Liegenschaftsverwaltung, die im Auftrag des dänischen Staates den Normalisierungsprozeß in Christiania überwachte. Jeppe's Haus hätte nach den neuen Regeln nur durch die Behörde vergeben werden dürfen. Aber die Christianitter akzeptierten diesen Eingriff in ihre Autonomie nicht, und die freiwerdenden Häuser wurden weiterhin nach dem alten, basisdemokratischen Verfahren vermietet. Auf Betreiben des sozial engagierten Rechtsanwalts Knud Foldschak reichte der Freistaat Christiania eine Klage gegen das Normalisierungsgesetz ein, und Jeppe's einzige Hoffnung war eine Aussetzung der Räumungsaufforderung, bis das Hauptverfahren entschieden sein würde.

Gespräche zwischen Jeppe, der Betreiberin von "Den Grønne Hal" und Casper auf Dänisch

Erzähler:

In "Den Grønne Hal", einer Kooperative im Zentrum von Christiania, deckt sich Jeppe mit Schiffsbedarf ein. Er braucht Taue für sein Boot und eine neue Persenning. In der umgebauten Reithalle, in der im 19. Jahrhundert die Pferde des dänischen Militärs dressiert wurden, kann man zu günstigen Preisen recycelte Baumaterialien kaufen. An der Kasse trifft Jeppe einen früheren Nachbarn:

Jeppe:

This is Casper by the way, we went to court at the same time. He was in the other house, with the same case. I think he is still living here with his girlfriend and two kids. .

Sprecher Overvoice 1:

Das ist übrigens Casper, wir waren zusammen vor Gericht. Er lebte in dem anderen Haus, das auch geräumt werden sollte. Er wohnt immer noch dort mit seiner Freundin und zwei Kindern.

Erzähler:

That means, they won the case ?

Erzähler:

Also haben sie den Fall gewonnen ?

Jeppe:

Nope ... no,no, the lost as well as us. But, he just stayed and ... there was a police action, where his roof was torn down, because it was an illegal building, he built a top construction on the house. But after the police left, they moved back and started building again.

Sprecher Overvoice 1:

Nein ... nein, sie haben auch verloren wie wir. Aber sie sind einfach dageblieben. Es gab dann eine Polizeiaktion: Das Dach wurde heruntergerissen, weil Casper das Haus ohne Genehmigung erhöht hatte. Aber als die Polizei weg war, sind sie zurück und haben gleich wieder angefangen zu bauen

Atmo: Copenhagen city

Erzähler:

Auch Jeppe hat sein Verfahren vor dem Landgericht verloren und mußte sein Haus räumen. Er hätte sich zwar wie Casper über die Entscheidung des Gerichts hinwegsetzen und einfach dableiben können, aber er wollte seine Familie nicht der Gefahr aussetzen, von heute auf morgen kein Dach über dem Kopf zu haben. Jeppe wohnt jetzt in der Strandgæde, ein paar Straßenzüge nördlich von Christiania. Er sieht sich als Pendler zwischen den Welten. In 40 Jahren sind in Christiania Modelle des Zusammenlebens entwickelt worden, meint er, die zur Lösung gesellschaftlicher Probleme in ganz Dänemark beitragen können. Im Gegenzug gelte es, die Tendenz zur Abschottung der Gemeinschaft zu überwinden und moderne Formen der Kommunikation und der Selbstverwaltung auch in den Freistaat zu tragen.

Atmo: Musik

Erzähler:

Im Februar 2011 wurde die Klage Christianias gegen das Normalisierungsgesetz in zweiter Instanz abgewiesen und der Freistaat hatte nur noch die Wahl, entweder das ganze Gelände zu räumen oder das Kaufangebot des dänischen Staates anzunehmen. Der Rechtsanwalt Knud Foldschak kam mit einem Vorschlag, der nach langen Diskussionen schließlich von der Vollversammlung akzeptiert wurde: Christiania richtet eine Stiftung ein, die von einer elfköpfigen Kommission verwaltet wird. In der Kommission sitzen fünf Bewohner des Freistaats und 6 Vertreter der Stadt. Das Geld aus dem Verkauf der Volksaktien und eine staatlich garantierte Hypothek auf die Häuser in Christiania fließen der Stiftung zu, die in Zukunft als Eigentümerin agiert. Bis zum ersten Juli 2012 müssen 50 Millionen Kronen, etwa 6,7 Millionen Euro, an den dänischen Staat überwiesen werden, die Zahlung der Restsumme von 3,5 Millionen Euro wird über einen Zeitraum von fünf Jahren gestreckt. Für dieses Geld erwerben die Christianitter den Großteil der Häuser, nur die denkmalgeschützten Bauten, etwa zehn Prozent der Gesamtmasse, bleiben Eigentum des Staates. Das Gebiet um die Seen an den historischen Wallanlagen von Christianshavn muss der Freistaat für jährlich 800 000 Kronen, umgerechnet etwa 107.000 Euro, mieten. Im Wirtschaftsbüro frage ich Kirsten, wie viel Geld der Verkauf der Volksaktien bis jetzt in die Kasse der Stiftung gespült hat.

Economic Office, Christiania

Kirsten:

Wir haben für fast über 6 Millionen verkauft, also Spenden praktisch reingekriegt. Dänische Kronen. Das ist ein symbolischer Betrag, und es ist die Frage, wie weit man da geht, aber ja eine extreme öffentliche Zur-Schau-Stellung, wieviel Leute eigentlich Christiania unterstützen wollen. Also insofern hat's ja auch einen politischen Aspekt, so was mal zu machen. ... wär natürlich schön, soviel Geld wie möglich reinzukriegen, dass die Belastung so gering wie möglich bleibt. Ist die Frage, wie lang man so'ne Kampagne auch laufen lassen kann. Man muß ja neue Märkte erschließen und Leute drauf aufmerksam machen, und dann sind die Diskussionen auch, wie weit gehen wir in so'ne Richtung Merchandising und Reklame machen ... weil das ist ja auch hier bei uns ein sehr gefühlsbeladenes Thema. Es riecht dann ja auch nach Geldmacherei und das soll es ja eigentlich nicht sein.

Atmo: Christiania, Morgenstedet

Erzähler:

Als sich im Sommer 2011 eine Ablösung der rechtskonservativen Regierung bei den bevorstehenden Parlamentswahlen ankündigte, gab es diskrete Gespräche zwischen Vertretern Christianias und den linken Fraktionen im Parlament. Die Christianitter wollten wissen, ob sie mit der Entscheidung über den Ankauf nicht bis nach den Wahlen warten sollten. Aber alle 4 linken Parteien, die dann im Oktober 2011 eine Regierungskoalition unter Führung der Sozialdemokraten gebildet haben, gaben die gleiche Antwort: Nehmt das Angebot an, einen besseren Deal werdet ihr nicht kriegen !

"Den Grønne Hal" - Schritte ins obere Stockwerk, Gespräch zwischen Jeppe und Helene auf Dänisch

Jeppe:

You want to go upstairs ?

Erzähler:

Jeppe ist eingefallen, dass er noch Kabel für Lautsprecher braucht. Wir gehen ins obere Stockwerk von "Den Grønne Hal", wo man erst das ganze Ausmaß der alten Reithalle sieht. Neben Baumaterialien und Schiffsausrüstungen kann man hier auch Second Hand Kleidung, gebrauchte Elektrogeräte und Papierwaren kaufen. Jeppe stellt mich Helene vor, einer der Mitbegründerinnen der Kooperative und sagt, dass ich wissen will, was sich für sie durch die Legalisierung Christianias geändert hat:

Helene:

Until last year, we put it into Christiania's common box. But then in april last year, we were forced to be a normal company with our own tax number. ... Before we made taxing to Christiania, now we put it to society out.

Sprecherin Overvoice 1:

Bis letztes Jahr haben wir alles in Christianias gemeinsame Kasse eingezahlt. Aber seither müssen wir wie ein ganz normales Unternehmen arbeiten, mit eigener Steuernummer . Vorher haben wir die Steuern an Christiania gezahlt, jetzt fließen sie nach draußen in die Gesellschaft.

Erzähler:

It's a loss for Christiania ?

Erzähler:

Das ist ein Verlust für Christiania ?

Helene:

Yeah, off course, it's a big loss. For this company, what we put in, was nearly what they use in the children's house. In the Kindergarden. It's a big problem for Christiania. But we will see after one year now, what do we have of money, and the benefit, we will put into Christiania. But it won't be that much. And then we pay more rent now to Christiania ... for having the building.

Sprecherin Overvoice 1:

Ein großer Verlust! Allein unsere Firma hat fast das ganze Budget für den Kindergarten aufgebracht. Das ist ein großes Problem für Christiania. Aber nach einem Jahr werden wir mal sehen, wieviel Geld wir haben und unsere Gewinne dann in die gemeinsame Kasse einzahlen. Aber soviel wird das nicht sein. Wir werden aber mehr Miete an Christiania zahlen für das Gebäude hier.

Erzähler:

To compensate somehow ?

Erzähler:

Als Ausgleich?

Helene:

We do our best to compensate. But let's see ...

Sprecherin Overvoice 1:

Wir versuchen, es irgendwie auszugleichen. Mal sehen ...

Erzähler:

He told me, that the rent is somehow in accordance to the benefit you make. Is that true ?

Erzähler:

Jeppe hat mir erzählt, dass die Miete im Verhältnis zum Gewinn steht, den ihr macht. Stimmt das ?

Helene:

More or less. You go to the meeting and you talk about it. Because if it was square meters, we were in deep shit here.

Sprecherin Overvoice 1:

Mehr oder weniger. Du gehst zur Versammlung und redest darüber. Aber wenn die Miete nach Quadratmetern berechnet werden würde, dann säßen wir ganz schön in der Scheiße.

Erzähler:

It's a huge place here.

Erzähler:

Es ist ziemlich groß hier !

Helene:

Yeah, it's better to have a small place, where you sell hash ... (Gelächter)

Sprecherin Overvoice 1:

Ja, es wäre einfacher, einen kleinen Laden zu haben, wo man Hasch verkauft ...

Jeppe:

That's very few square meters and a lot of economy ... that's true !

Sprecher Overvoice 1:

Wenige Quadratmeter aber großer Gewinn ... das stimmt !

Atmo: Copenhagen city

Atmo: Hausboot Christianshavn (Handy klingeln, Jeppe spricht ein paar Worte auf dänisch)

Erzähler:

"Darf ich ?", fragt Jeppe und schaut auf sein Handy, das sich gerade wieder gemeldet hat. Er arbeitet in einem Online Netzwerk, das Konzepte für Firmen ausarbeitet, die sich in "Sozialem Unternehmertum" engagieren wollen. Daneben verfolgt er seine Theaterprojekte weiter und arbeitet an der Fertigstellung eines Films, den er mit Kindern aus Christiania gedreht hat: eine Art modernes Märchen, in dem der Freistaat als Kulisse für die Traumszenen dient. Jeppe konzentriert viel Energie auf die Arbeit mit den Kindern, er hofft, dass es ihnen später gelingen wird, Modelle für Christiania zu entwickeln, die mehr sind, als nur eine Bewahrung des Status Quo.

Hausboot Christianshavn

Jeppe:

Christiania is a very, very important experiment. You can't find something like Christiania anywhere else, because it is a very rare case to have such a large area, squatted for such a long period of time inside the capital city. So, Christiania is not only a bunch of hippies, it's been used by a huge network of people from all over town and from all over Europe. And the effect it has had, I think, is far far more, than what you can just measure on the people living there. So, for me it's always been a very valuable experiment, even though it's very problematic. But moving there and experiencing the internal processes, struggles, has made me realize how huge social problems Christiania is dealing with. ... Again, it's a very valuable institution, because it is solving a lot of social issues ... making a lot of people having a chance to live a life, that they are more happy with than otherwise possible. But this also means, that it is very difficult for the group of citizens to work constructively together, because there are a lot of social challenges. That's what I meant, when I said, that the activist or the organizers group was too small to handle the challenges.

Sprecher Overvoice 1:

Christiania ist ein sehr wichtiges Experiment. So etwas gibt es anderswo nicht. So ein großes Gebiet mitten im Herzen einer Hauptstadt, das schon so lange besetzt ist, das ist ungewöhnlich. Christiania ist also mehr als nur ein Haufen Hippies, es gibt ein ganzes Netzwerk von Leuten hier in der Stadt und in ganz Europa, die sich damit auseinandersetzen. Und die Auswirkungen, die Christiania gehabt hat, gehen weit über seine Bewohner hinaus. Deshalb war es für mich immer ein sehr wertvolles Experiment, trotz aller Probleme. Als ich dort gelebt habe und die ganzen internen Prozesse und Kämpfe mitbekommen habe, ist mir bewußt geworden, mit welchen großen sozialen Fragen sich Christiania auseinandersetzen muß. Deshalb ist es eine wertvolle Einrichtung, weil hier viele soziale Probleme gelöst werden ... Christiania gibt vielen Menschen die Möglichkeit, besser und glücklicher zu leben als sonst wo. Die Vielzahl der sozialen Herausforderungen macht eine konstruktive Zusammenarbeit natürlich sehr schwierig.

Das meinte ich, als ich vorhin sagte, dass der harte Kern der Aktivisten oder Organisatoren zu klein ist, um sich allen Herausforderungen zu stellen.

Atmo: Christiania, Fahrradwerkstatt und Schmiede

Erzähler:

Viele Aktivisten der ersten Stunde arbeiten zwar noch im Freistaat, leben aber außerhalb. In der Schmiede neben der Fahrradwerkstatt treffe ich Jesper, der das Abenteuer Christiania von Anfang an mitgestaltet hat.

Frauenschmiede

Jesper:

We might be the only repair-shop for metal in Copenhagen. ... So we do a lot of repair. Actually, I was one of the two founders of this smithy in 74. ... But I have not been here ... I have been on and off. I have been gone for 15 years, now I'm an old man and I'm back again.

Sprecher Overvoice 2:

Wir sind wahrscheinlich die einzige Metallwerkstatt in Kopenhagen. Wir machen hier also viel Reparaturarbeiten. Ich bin einer der zwei Begründer dieser Schmiede. Das war 1974. Aber ich war nicht immer hier. Ich habe auch andere Sachen gemacht. 15 Jahre war ich woanders, jetzt bin ich alt und wieder zurück.

Erzähler:

Do you live here in Christiania ?

Erzähler:

Leben Sie in Christiania ?

Jesper:

No, not any longer. Just outside. I lived here for 20 years.

Sprecher Overvoice 2:

Nein, nicht mehr. Aber ganz in der Nähe. 20 Jahre lang habe ich hier gelebt.

Erzähler:

How did it change, is there a big change ?

Erzähler:

Wie hat sich Christiania verändert, gibt es große Veränderungen ?

Jesper:

I am not so happy with the dope market, it's too big. Bigger than ever. It's run by gangsters, so you can also describe Christiania as some kind of criminal slum or favela - like outside Rio de Janeiro. Like there, the police is not coming here.

Sprecher Overvoice 2:

Ich bin nicht sehr froh über den Haschmarkt. Der ist zu groß. Größer als je zuvor.

Der wird von Gangstern kontrolliert, deshalb könnte man Christiania auch als eine Art Slum oder Favella beschreiben, so wie in Rio de Janeiro. Wie dort, geht die Polizei auch hier nicht rein.

Erzähler:

What do you think about these shares and the deal with the government ?

Erzähler:

Was halten Sie von den Aktien und dem Deal mit der Regierung ?

Jesper:

I think, the deal with the government is ok, but I am not so sure about the share thing. Why should Christiania have somebody else to pay ?! ... I think, Christiania should pay from its own pocket and not ask everybody else to pay.

Sprecher Overvoice 2:

Das Abkommen mit der Regierung ist o.k., finde ich , aber wegen der Aktien habe ich meine Zweifel. Warum sollte jemand anderes für Christiania bezahlen ? Wir sollten das aus der eigenen Tasche bezahlen und nicht andere Leute darum bitten.

Erzähler:

Charlotte gesellt sich zu uns. Zusammen mit zwei anderen Frauen und einer Praktikantin gehört sie zum festen Team der Schmiede. Seit 24 Jahren lebt sie in Christiania und hat zwei Häuser gebaut. Sie ist optimistischer als ihr männlicher Kollege.

Frauenschmiede

Charlotte:

I think, we have been using too much time for discussing with the government ... Let's see what's happening. It will be easier for us to get money for repairing the houses. This has really been a problem for many years, because ... people lived here on their own money and lot of them could not go the bank, if there was a hole in the roof ... it will be much easier for us now, so, in that way, I think, it's better.

Sprecherin Overvoice 2:

Ich glaube, wir haben jetzt lange genug mit der Regierung diskutiert. Wir müssen einfach sehen, wie es weitergeht. Für uns wird es jetzt einfacher sein, Geld für Renovierungsarbeiten zu bekommen. Das war nämlich lange ein großes Problem, weil die Leute hier von ihrem eigenen Geld gelebt haben und viele von ihnen nicht zur Bank gehen konnten, wenn sie ein Loch im Dach hatten. In dieser Hinsicht wird es besser werden.